

Jürgen Felix

## Hasemann, Dieter: Das neue australische Kino

1989

<https://doi.org/10.17192/ep1989.1.5975>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Felix, Jürgen: Hasemann, Dieter: Das neue australische Kino. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 6 (1989), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1989.1.5975>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Dieter Hasemann: Das neue australische Kino. Ein Filmbuch.-  
Freiburg: Dreisam Verlag 1987, 340 S., DM 39,80**

Känguruhs, Koalas, Wüsten, Palmenstrände, Sport. Daß nicht nur diese gängigen Klischees hierzulande das (Vor-)Urteil über den weit entfernten 'fünften Kontinent' bestimmen, daran dürfte das Medium Film entscheidenden Anteil haben. - Wer erinnert sich nicht an die mysteriösen Ereignisse, die den sittsam-streng gekleideten Internatsschülerinnen bei ihrem 'Picknick am Valentinstag' zustießen oder an den sympathischen Draufgänger und Krokodiljäger Mick Dundee (Paul Hogan), an dem das bundesdeutsche Kinopublikum kaum weniger Gefallen fand als im Film die amerikanische Journalistin. Peter Weirs 1976 in Cannes vorgestellter, bereits im Juli 1977 von der ARD ausgestrahlter Film 'Picnic at Hanging Rock' (1975) und Peter Faimans 'Crocodile Dundee' (1986) markieren chronologisch die Dekade, ästhetisch die Spannbreite des 'neuen australischen Kinos', das triviale Unterhaltung (man denke etwa an George Millers 'Mad Max'-Filme), oft aber auch eine ernsthafte filmische Aufarbeitung australischer Vergangenheit und Gegenwart einem breiten Publikum präsentiert. Mit Erfolg, denn seit Mitte der siebziger Jahre fanden und finden australische Filme in den USA und Europa immer mehr Anhänger. Außer an weitere Produktionen Peter Weirs (dem wohl renommiertesten Vertreter des neuen australischen Kinos) 'The last Wave' (1977), 'Gallipoli' (1981), 'The Year auf Living Dangerously' (1982) sei vor allem an Donald Crombies 'Caddy' (1976), Fred Schepisis 'The Chant of Jimmie Blacksmith' (1978), Colin Egglestones 'Long Weekend' (1978) und Phil Noyces 'Newsfront' (1978) und 'Heatwave' (1982) erinnert, die allesamt von den bundesdeutschen Sendeanstalten ausgestrahlt wurden. Betont sei allerdings: Diese Auflistung ließe sich um eine Vielzahl weiterer Produktionen ergänzen, artikuliert eine persönliche Auswahl, soll an Gesehenes erinnern, Interesse an einer erneuten Auseinandersetzung mit dem neuen australischen Film wecken, soll auch zur Lektüre von Dieter Hasemanns hervorragender Studie 'verführen' - denn diese bietet für eine solche Auseinandersetzung derzeit die wohl günstigsten Voraussetzungen.

Vorab: Der Titel ist eine glatte Untertreibung. Hasemanns Buch analysiert nicht nur eingehend 'Das neue australische Kino' (S. 51-256), sondern skizziert auch dessen Vorgeschichte von 1896 bis 1969 (S. 21-50) und 'Neuseelands Filmwunder' (S. 257-289). Ein umfangreicher 'Anhang' (S. 290-339) mit einem Lexikon der Filmschaffenden, einem Verzeichnis australischer und neuseeländischer Filmproduktionen (und

deren bundesdeutschen Kino- und Fernseh-Erstaufführungsdaten), einer allerdings recht knappen Bibliographie und einem Namensregister schließt den Band ab.

"Die Wiederbelebung der Filmwirtschaft um 1970 - nach vielen Jahren der Nicht-Existenz - ist (...) nicht allein auf das kreative Potential zahlreicher junger Filmemacher zurückzuführen." (S. 11) Neben der 'Underground-Bewegung' in Filmclubs und an Universitäten schufen vor allem die staatlichen Förderungsinstanzen (1975 zur 'Australian Film Comission' organisatorisch zusammengeschlossen) dafür die entscheidenden Grundlagen. Bis heute gilt: "Frei finanzierte Projekte sind in Australien eine Seltenheit." (S. 13) - Bereits in seiner 'Einführung' (S. 9-20) sucht Hasemann die australische Filmgeschichte im Kontext der und in Abhängigkeit von den ökonomisch-politischen Strukturen und Prozessen darzustellen. Daß das australische Kino in seinen Anfängen "Sensation, Vergnügen, Jahmarkt" (S. 10) gewesen ist, berücksichtigt er ebenso als Einflußfaktor des frühen Booms einer Filmindustrie (ca. 250 Stummfilmproduktionen) in einem Land ohne ausgeprägte kulturelle Traditionen und Interessen, wie er 'Hollywoods Invasion' für den Niedergang des australischen Kinos verantwortlich macht. "1925 kamen 90 % (!) aller Filmimporte Australiens aus den USA." (S. 34) Endete die Stummfilmära in einer "fast schon resignativen Phase" (S. 37), so repräsentiert der darauffolgende Tonfilm für Hasemann die 'permanente Krise' des australischen Kinos, die in den sechziger Jahren zum "endgültigen Zusammenbruch des australischen Filmwesens" (S. 42) führte: Von 1930 bis 1935 wurden noch 29 australische Filme produziert, von 1946 bis 1970 schrumpfte deren Zahl auf 31 Spielfilme, darunter fünf Kurzfilme. "In den Jahren um 1960 beherrschten ausschließlich amerikanische und englische Filme die Produktion im Land." (S. 48) Daß amerikanische Verleihkonzerne ihre in Australien gewonnenen Einnahmen per Gesetz dort wiederum investieren mußten, hatte sich als Bummerang erwiesen.

Tim Burstalls im März 1969 uraufgeführter Film '2000 Weeks' markiert für Hasemann den Beginn einer erfolgreichen Wiederbelebung der australischen Filmindustrie in den siebziger Jahren, Ken Hannams 'Sunday too far away' (1975) den endgültigen Durchbruch des neuen australischen Kinos in Europa. Dessen Entwicklung und Produktionen handelt der Autor nicht chronologisch ab, sondern er ist bemüht, dem Leser die Orientierung in der Fülle neuer australischer Filme durch eine Auffächerung nach Genres und zu Themen zu erleichtern. Den 'period film' mit seinen Versuchen der Vergangenheitsbewältigung und den 'ocker film', der Zeitgenössisches in Komödienform behandelt, gelten ihm als grundlegende Tendenzen. Das Bild der Frau, Männermythen und 'bush ranger'-Abenteuer, Geschichte(n) der 'aborigines', soziale Probleme wie Drogen, Streik, Rassen- und Einwanderungsproblematik, aber auch Horror und Wahnsinn, Sex und Gewalt sind Themen des neuen australischen Kinos, das Hasemann in seiner ganzen Breite zu entfalten sucht. Und eben diese Informationsfülle bereitet bisweilen Probleme. Oft dürfte das Anschauungsmaterial (auch trotz gelungener 'Filmbeschreibungen') nicht vor dem geistigen Auge präsent werden,

da wohl die wenigsten Leser die Mehrzahl der von ihm genannten Filme einmal gesehen haben, noch sehen werden. (Allein für den Zeitraum von 1970 bis 1985 nennt Hasemann 292 (!) Produktionen.) Eine Beschränkung auf 'Exemplarisches' wäre sicher von Vorteil gewesen und hätte auch Raum zu eingehenderer Darstellung und Analyse filmästhetischer Aspekte einzelner Werke gelassen. Dennoch: Als Einführung in das neue australische Kino gelesen, arbeitet Hasemanns Studie eine bislang große Lücke der (deutschsprachigen) Filmgeschichtsschreibung in hervorragender Weise auf. Daß ihm bei dieser Pionierarbeit zudem noch eine (auch für den filmwissenschaftlichen Laien) gute Lesbarkeit gelungen ist, ist erfreulich; bedauerlich nur, daß sich (nach Auskunft eines Redakteurs) Filmbücher für den Verlag 'finanziell nicht lohnen'. Der 'Reihe Medien im Dreisamverlag' - in der bereits Hans M. Eichenlaubs 'Carlos Saura' (1983) und Uwe Künzels 'Wim Wenders' (1981, 1985) erschienen - wäre größerer Erfolg und eine breitere Leserschaft zu wünschen, um Willen der Filme und seiner Zuschauer.

Jürgen Felix